

Starkregenvorsorge kostet extra

Entsorger EWE Wasser GmbH macht der Stadt gegenüber zusätzlichen Aufwand geltend / Kritische Töne im Fachausschuss

Von Kai Koppe

CUXHAVEN. Heftige Niederschläge werden sich häufen. Um im Ernstfall nicht von einem Kollaps des innerstädtischen Entwässerungssystems überrascht zu werden, plant der örtliche Entsorger EWE Wasser eine Reihe von Vorsorgemaßnahmen. Unter dem Stichwort Prävention möchte man im eigenen Hause zum Beispiel einen „Starkregenmanager“ beschäftigen. Auf ratspolitischer Ebene ist diese Idee stark umstritten.

So sinnvoll das EWE Wasser-Ansinnen einerseits sein mag – dient es nicht andererseits dazu, den eigenen Einfluss zu mehren und vor allem das der Stadt (und indirekt auch dem Bürger) in Rechnung gestellte Betriebskostenentgelt in die Höhe zu treiben? Sinngemäß wurde diese Frage in der ersten Sitzung des neu gebildeten Ratsausschusses für Digitalisierung und technische Dienste von mehreren Abgeordneten aufgeworfen.

Zu denjenigen, die „Bauchschmerzen“ anmeldeten, gehört Michael Stobbe: Wie andere Ausschussmitglieder sieht es der SPD-Ratsherr als die natürliche Aufgabe des Entsorgers an, Strategien zur Niederschlagswasserabfuhr zu entwickeln – ganz gleich, ob es nun im normalen Umfang regnet oder wie aus Kübeln schüttet.

Ruf nach neutralem Experten

Daniel Brock, stellvertretender Leiter für den Bereich Technik der EWE Wasser GmbH, widerspricht: Maßstab bei der Dimensionierung von Entsorgungskapazitäten sei das „drei- bis fünfjährige Mittel“, nicht etwa der Extremfall. Trotzdem, so Brock, bleibe die Frage, wie man in Zukunft mit solchen sich häufenden „Jahrhundertniederschlägen“ umgehen solle. Aus Sicht seines Unternehmens bedarf es zusätzlicher Überlegungen, wie man mit Starkwetter-Ereignissen umgeht, „die über die reguläre Entwässerung nicht abgearbeitet werden“. In diesem



Starkregenfolgen im August 2019: Nachdem der Himmel seine Schleusen geöffnet hat, fließen die Niederschlagsmengen an einigen Punkten im Stadtgebiet nicht mehr ab und setzen hier zum Beispiel Fahrbahnteile der Grodener Chaussee unter Wasser. Foto: Sassen

Zusammenhang bringt die GmbH die mit 48 000 Euro veranlagte Stelle des Starkregenmanagers ins Spiel, eine Personalie, die aus Sicht des Ausschussvorsitzenden Peter Altenburg („Die Cuxhavener“) jedoch über die Grenzen des zwischen der Stadt Cuxhaven und der EWE Wasser geschlossenen Entsorgungsvertrags hinausgeht.

„Das ist eine Erweiterung, die der Vertrag so nicht vorsieht“, betonte Altenburg, aus dessen per-

Hintergrund

- ▶ Vertragspartnerin des Entsorgers EWE Wasser GmbH ist die Stadt: Für Wasserentsorgung/-aufbereitung zahlt sie ein jährl. **Betriebskostenentgelt.**
- ▶ Letzteres ist die Basis für die **Gebührenkalkulation.**

sönlicher Sicht es außer Frage steht, dass man den mit dem Klimawandel einhergehenden Veränderungen Rechnung trägt – auch in Bezug auf ein den jeweiligen Erfordernissen angepasstes Personalniveau. Insofern argumentierte der Ausschussvorsitzende nicht gegen die Idee, auf zusätzliches Know-how zurückzugreifen, wohl aber gegen die Vorstellung, dass ein solcher Starkregenspezialist unbedingt von der EWE eingesetzt werden müsse. „Vielleicht brauchen wir jemanden, der diese Aufgabe losgelöst von Ihrem Unternehmen wahrnimmt“, wandte er sich an Brock. In ähnlicher Richtung äußerte sich an Montag auch Umweltdezernent Martin Adamski: Grundsätzlich hieß Adamski das zuvor umrissene Tätigkeitsprofil

gut, gab aber zu bedenken, dass ein Starkregenmanager im Zuge seiner Tätigkeit Bereiche berühre, bei denen es um raumordnerische Belange ginge.

Noch nichts entschieden

Dass ein gewinnorientiert arbeitender Konzern auf diesem Feld nichts verloren habe, wurde von mehreren Rednern mehr oder weniger deutlich zum Ausdruck gebracht. Konflikte, die anderenfalls aufbrechen könnten, skizzierte man am Montag mit einem (fiktiven) Beispiel: Was, wenn die Stadt eine Fläche überplanen wollte, ein EWE-Starkregenmanager das fragliche Areal allerdings bereits als Überstaufläche kartiert und damit zu einem Dreh- und Angelpunkt des hauseigenen Entwässerungskonzeptes ge-

macht hätte? Die Frage, in welchem Kontext die Spezial-Position am besten angesiedelt sei, musste in der Sitzung nicht abschließend geklärt werden – hatte sich der Ausschuss doch vorab darauf verständigt, über den übergeordneten Tagesordnungspunkt „Anpassung des Betriebskostenentgelts“ noch nicht zu abzustimmen. Angesichts eines aus der Diskussion sprechenden, eher ablehnenden Meinungsbilds, machte der Vertreter der EWE Wasser GmbH jedoch klar, dass man im Falle einer Ablehnung der Kostenstelle Starkregenmanager über Alternativen sprechen müsse, mit denen sich der Aufwand, welcher dem Entsorger schon heute durch die Bewältigung von Starkwetter-Ereignissen entstehe, abdecken lasse.